

JUGENDLICHE AUS DER PRIGNITZ
DIE FEDER IST MÄCHTIGER ALS DAS SCHWERT
Jugend für Toleranz
132 Seiten, mit s/w Illustrationen
12,50
ISBN 3-935192-39-8

Katharina Lewald, 9. Klasse

NARRENGESTALT

Verschiedene Welten
Mal schwarz und mal weiß
Unentschlossenheit und Angst
Der Preis

Verschiedene Welten
Mal farblos mal bunt
Kein Selbstvertrauen
Tränennasser Mund

Verschiedene Welten
Mal blau und mal grün
Hass und Gewalt
Narrengestalt

Verschiedene Welten
Mal gelb und mal rot
Kaputte Beziehungen
Tod

Antje Müller, 9. Klasse

DER KLEINE JUNGE

Marco war ein ganz normaler kleine Junge. Die anderen fanden ihn gar nicht so normal. In der Schule war er ein Außenseiter und er hatte kaum Freunde.

Nur weil er aus einem anderen Land stammt und eine dunkle Hautfarbe hat.

Es war an einem ganz normalen Schultag und wie immer stand Marco auf dem Schulhof und aß sein Schulbrot.

Er sah, wie andere Schüler miteinander spielten und er hätte sich so gerne gewünscht dort mitzumachen.

Auf einmal sah er einen Jungen aus seiner Klasse zu sich kommen. Marco dachte, er wolle ihm zum Spielen holen, aber da hatte er sich geirrt.

Der Junge beschmiss ihn mit Papier und beschimpfte ihn.

Nach der Schule, auf dem Weg nach Hause, sah er den Jungen wieder kommen. Marco ergriff die Flucht und rannte in die nächste Gasse rein. Er hatte Angst vor dem Jungen, da er ihn andauernd ärgerte oder verprügelte, und alles nur wegen seiner Hautfarbe.

Marco sah nach, ob die Luft rein war und rannte so schnell wie er konnte nach Hause. Dort fühlte er sich richtig wohl, denn in seiner Familie haben sie alle die gleiche Hautfarbe. Am Abendbrottisch fragte der Vater Marco, wie die Schule gewesen sei. Doch Marco sagte wie jeden Tag: „In der Schule war es toll.“ Dabei ertappte er sich selber, wie er seinen Vater angelogen hatte. Er hatte Angst es ihnen zu sagen, denn sein Vater würde dagegen sofort etwas unternehmen, und das wollte er verhindern.

Nach dem Abendbrot ging Marco zu Bett. Dort überlegte er noch eine ganze Weile, wie er es anstellen könnte, dass seine Mitschüler ihn mögen. Nach einer Weile schlief er ein. Am nächsten Tag lief er ganz selbstbewusst zur Schule. Zwar wurde er unterwegs andauernd angepöbelt, aber das ließ ihn kalt. Seine Schwäche war wohl, dass er sich alles gefallen ließ. Kaum betrat er das Klassenzimmer, da hörten seine Mitschüler auf zu reden und starrten ihn nur an.

Er wusste, keiner konnte ihn leiden und viele haben ihn ganz mies beschimpft. Jetzt betrat dieser Junge wieder das Klassenzimmer und schubste Marco vom Stuhl und trat ihn. Er sagte: „Was soll das? Das ist mein Platz!“ Der Junge wurde wütend und schrie: „Du gehörst hier nicht her. Das ist außerdem mein Platz.“

Die ganze Klasse war ruhig, bis sich ein Junge erhob und sagte: „Lass ihn in Ruhe! Er hat dir nichts getan!“ Der Junge wurde wütender als er sah, dass sich die ganze Klasse hinter Marco gestellt hatte. Ein Mädchen schrie ihn an: „Genau! Er hat dir nichts getan! Akzeptiere ihn einfach und ärgere ihn nicht! Er ist genauso wie wir, nur schwarz. Aber was spielt es für eine Rolle welche Hautfarbe man? Er ist auch nur ein Mensch, genauso wie Du und nicht anders.“

Als das Mädchen fertig war, sagte der Junge nichts mehr. Die ganze Klasse erzählte mit Marco, sie wollten alles wissen über seine Traditionen. Der fiese Junge überlegte was er nun tun sollte. Er ging auf Marco zu und entschuldigte sich für sein Verhalten und wollte mit ihm Freundschaft schließen.

Matthias Benesch, 13. Klasse

IHR DREHT EUCH UM EUCH SELBST

(Wir zerreißen braune Philosophen)

Refrain:

Ihr dreht euch um euch selbst, sowie die Erde.
Seht nicht, was euch umkreist, all die Brandherde.
Ihr lauft gleich fort und schändet all unser Erbe.

1.

Sagt hört ihr nicht die Stimmen in euch
sprechen?

Sie sind so laut, doch ihr erhört sie nicht,
seid zu lange schon beeindruckt von Teufels Licht.

Aber passt nur auf, für eure Verbrechen,
werden wir uns rächen.

Mit Worten und Taten, die mit Wahrheit
bestechen.

Wir lassen uns unsere Träume nicht verbauen.

Ihr kriegt uns eh nicht gefasst mit euren
Klauen.

Wir verzichten nur allzu gern auf eure
Sturheit und sind nicht mit euch, denn wir
lieben unsere Freiheit.

Ihr könnt noch ewig warten auf unserer
Beileid.

2.

Wisst nicht, worum es geht in dieser Welt.
Versteckt euch hinter Führern, damit eure
Tarnung nicht fällt,
aber vergesst nie: unter euch gibt's
keinen Held.
Alles, was ihr tut, wirkt nur gestellt.
Mit euren Taten reißt ihr Löcher in
unsere Herzen und Seelen,
doch wir lassen uns nicht länger quälen.
Gute Gedanken an euch wurden noch nie
verliehen,
denn wir zerreißen braune Philosophien.